

## Alte Kirche

Becker, Eve-Marie, Pilhofer, Peter (Hrg.): *Biographie und Persönlichkeit des Paulus*, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Bd. 187, hrg. v. J. Frey, Tübingen, Verlag Mohr-Siebeck, 2005, VIII, 392 S., Geb., 3-16-148662-5.

Biographie und Persönlichkeit des Paulus stehen nach der Lektüre dieses ergänzten Tagungsbandes anlässlich des 60. Geburtstags der Erlanger Neutestamentlerin Oda Wischmeyer wohl nicht klarer als zuvor vor den Augen der Leser. Aber die Frage nach der Person des Heidenapostels aus Troas wird wach gehalten und anregend erörtert. Der Band reiht sich ein in einen Diskurs, der – wie die Herausgeberin mit Recht bemerkt – „zu den bevorzugten Gebieten der Paulus-Forschung [gehört]“ (2). Die Aufsätze sind in fünf Abteilungen zusammengefasst: I. Zur Forschungsgeschichte, II. Autobiographie und Person, III. Biographie und Person, IV. Rezeption und Werk, V. Meditativer Ausblick.

In der ersten Abteilung „Zur Forschungsgeschichte“ gibt der Systematiker *Walter Sparr* differenzierte Hinweise zu den kategorialen und konstruktiven Aspekten des Gesamtthemas der Tagung („Einführung in die Thematik: ‚Biographie und Persönlichkeit des Paulus‘“ [9–28]). Für eine Charakteristik des Paulus hält er den „Titelbegriff ‚Biographie‘“ für problematisch, insofern die Quellen keine solche liefern (20). Im Kontext der modernen kulturhermeneutisch verorteten Biographieforschung weist Sparr auf „die Bedeutung einer *Konversion* für Lebensgeschichte und Lebenserzählung“ hin (21). Für Sparr ist von besonderem Interesse die „Frage nach der Frömmigkeit des Apostels“ (27), die „*Identität* und *Alterität*“ benenne, insofern ein Christ er selbst sei „in der Differenz zu sich selbst, nämlich durch sein Sein in *Christo*“ (ebd.). – Präzise forschungsgeschichtliche Einblicke verschafft *Otto Merk* mit seinem Aufsatz „Die Persönlichkeit des Paulus in der Religionsgeschichtlichen Schule“ (29–45). Er entfaltet die Frage nach der Persönlichkeit des Paulus im Rahmen der Religionsgeschichtlichen Schule im Anschluss an das Werk *William Wredes* und *Wilhelm Boussets*. Für beide ist die Persönlichkeit des Paulus nur dann zu erfassen, wenn auch dessen theologisches Denken mit einbezogen wird. Damit stellen zumindest diese beiden Vertreter der Religionsgeschichtlichen Schule auch eine Aufgabe für die gegenwärtige Paulusforschung. – *Alexander J.M. Wedderburn* führt in die

gegenwärtige Paulusforschung ein mit seinem Aufsatz „Eine neuere Paulusperspektive?“ (46–64).

Die zweite Abteilung „Autobiographie und Person“ wird eingeleitet mit einem Aufsatz von *Eve-Marie Becker* mit dem Titel „Autobiographisches bei Paulus. Aspekte und Aufgaben“ (67–87). – Die mit der Tagung und dem Band Geehrte, *Oda Wischmeyer*, leistet selbst einen Beitrag: „Paulus als Ich-Erzähler. Ein Beitrag zu seiner Person, seiner Biographie und seiner Theologie“ (88–105). Sie beschreibt Texte, in denen Paulus von sich selbst und im Tempus der Vergangenheit redet. Dies wird vor dem Hintergrund narratologischer, geschichtswissenschaftlicher und linguistischer Theoriemodelle erörtert, womit ein besonderes Forschungsinteresse Wischmeyers erkennbar wird. – *Lukas Bormann* diskutiert die „Autobiographische Fiktionalität bei Paulus“ (106–124). – Ganz anders gehen *Monika Göttel-Leypold* und *Joachim Heinrich Denling* in ihrem Beitrag „Die Persönlichkeitsstruktur des Paulus nach seinen Selbstzeugnissen“ (125–148) vor, die „psychologische und psychopathologisch-psychiatrische Untersuchungsinstrumente und Konstrukte an die Selbstzeugnisse des Apostels“ anzulegen versuchen (125). Autorin und Autor dieses Textes wollen der Persönlichkeitsstruktur des Paulus näher kommen, auch wenn eine „Beantwortung bestimmter Fragen durch die Testperson“ in diesem Fall nicht mehr möglich ist (132). Als ein Ergebnis wird präsentiert: „Eine Persönlichkeitsstörung von klinischer Relevanz lässt sich für Paulus mithin sicher ausschließen“ (142). Die Persönlichkeit des Paulus habe „durch den Glauben eine Erweiterung“ erfahren (146). – Diese Sektion wird abgeschlossen mit einem Beitrag von *François Vouga*: „Personalität und Identität bei Paulus. Die theologische Entdeckung des Humors“ (149–165). Die Zeit des Gesetzes ist durch die Offenbarung der Wahrheit abgelöst worden (151). Die Person werde bei Paulus verstanden als Geschichte einer Subjektivität (157). Das ist für Vouga die Voraussetzung einer reflexiven Selbstbetrachtung der individuellen Subjektivität, die er in 2 Kor 12,1–10 findet und als „erste[n] Beleg des Humors in der Geistesgeschichte des Abendlandes“ (162) identifizieren zu können meint.

Die dritte Abteilung wendet sich dem Thema „Biographie und Person“ zu. Zunächst behandelt *Anna Maria Schwemer* das Thema „Verfolger und Verfolgte bei Paulus. Die Auswirkungen der Verfolgung durch Agrippa

I. auf die paulinische Mission“ (169–191). – Jörg Frey versucht in seinem Beitrag „Paulus und die Apostel. Zur Entwicklung des paulinischen Apostelbegriffs und zum Verhältnis des Heidenapostels zu seinen ‚Kollegen‘“ (192–227) die zu unterscheidenden Apostel-Begriffe in ihrer differentiellen Bestimmtheit und Genese zu sortieren. Dass in dieser Frage weiterer Klärungsbedarf besteht, zeigt das von ihm gebotene Schaubild (211). – Gerd Theißen behauptet mit seinem Text „Paulus – der Unglücksstifter. Paulus und die Verfolgung der Gemeinden in Jerusalem und Rom“ (228–244), dass Paulus die Gemeinden in Jerusalem und Rom „in eine Katastrophe hineingerissen“ habe (228). – Einen Beitrag zu einem Zentralthema der paulinischen Theologie leistet Udo Schnelle „Paulus und das Gesetz. Biographisches und Konstruktives“ (245–270). Er versucht eine Bestimmung des Gesetzesverständnisses des Paulus in den unterschiedlichen Stadien seiner Briefe von seiner jüdischen Herkunft her und in seinem griechisch-römischen religionsgeschichtlichen Kontext. – In seinem Beitrag „Im Dunstkreis der Magie: Paulus als Wundertäter nach der Apostelgeschichte“ (271–291) versucht Bernhard Heininger, den in der Apostelgeschichte beschriebenen Wundertäter Paulus in literarischer und rechtshistorischer Perspektive mit anderen Wundertätern zu vergleichen und von diesen abzugrenzen.

Der vierte Abschnitt „Rezeption und Werk“ setzt ein mit dem Beitrag von Hans Christof Brennecke „Die Anfänge einer Paulusverehrung“ (295–305) mit besonderem Blick auf die Acta Pauli. – Carola Jäggi erläutert in ihrem Beitrag „Archäologische Zeugnisse für die Anfänge der Paulus-Verehrung“ (306–322) die bauliche Verehrung des Paulus an seiner vermuteten Grabesstätte in Rom. – Zuletzt gibt Wolfgang Wischmeyer wichtige Hinweise zu dem Verhältnis von „Paulus und Augustin“ (323–343), womit zumindest über die Wirkungsgeschichte noch ein hermeneutischer Ausblick genommen wird.

In der letzten Abteilung „Meditativer Ausblick“ findet sich ein Beitrag von Gunda Schneider-Flume „Zur Frage nach dem christlichen Menschenbild“ (347–365). Sie erinnert die Würde des Menschen, die gerade in seiner fragmentarischen Existenz liege. Der Mensch könne nur durch Gottes Geschichte mit ihm ganz werden.

Der Bogen ist weit, den die sehr unterschiedlichen Beiträge dieses Bandes spannen. Erkennbar ist auch nach Lektüre der hier versammelten Texte, dass weder die Biographie des Paulus noch sein Charakter aufgrund der wenigen von ihm selbst und von anderen über ihn verfassten Texte abschließend zu

greifen sind. Das ist auch nicht die Aufgabe der theologischen Paulusforschung. Die Frage nach der Person des Paulus provoziert vielmehr stets die notwendige Rückfrage nach den vielfältigen Kontexten seiner Theologie.

Tübingen

Christof Landmesser

Rüpke, Jörg: *Fasti sacerdotum*. Die Mitglieder der Priesterschaften und das sakrale Funktionspersonal römischer, griechischer, orientalischer und jüdisch-christlicher Kulte in der Stadt Rom von 300 v. Chr. bis 499 n. Chr. Religionswissenschaft. Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge – 12, 1–3, Stuttgart 2005 – ISBN 3-515-07456-2.

Die erste Reaktion angesichts dieser drei Bände ist Bewunderung, fast eine Sprachlosigkeit gegenüber der ungemein großen Arbeit, in die die Anzahl der Seiten bereits schon einen Einblick gibt: fast 2000 Seiten, die einer genau definierten Gruppe gewidmet sind, deren Akteure direkt mit dem religiösen Leben in Rom verbunden sind. Das Projekt, das von 1990 bis 1996 von Hubert Cancik an der Universität Tübingen ins Leben gerufen wurde, ist von Jörg Rüpke, Professor an der Universität Erfurt, zu Ende gebracht worden. Er hatte sich mit Anne Glock für die christlichen Dokumente zusammengeschlossen. Das Vorhaben verfolgte die Absicht, alle religiösen „Spezialisten“, die in Rom von 300 v. Chr. bis 499 n. Chr. belegt sind, vom *pontifex maximus* bis hin zum *servus publicus* zu identifizieren. Die drei Bände sind zur gleichen Zeit erschienen, da sie untrennbar zusammengehören: der erste Band zählt alle Personen auf, deren Biographien im zweiten Band behandelt werden. Der dritte Band enthält eine Reihe Synthesen zu verschiedenen Themen. Eine CD-Rom (nur auf dem PC lesbar) stellt einen beträchtlichen Zugewinn für die Bearbeitung übergreifender Fragen dar: Suche nach Namen, nach Orten, nach Priesterweihen, nach Kollegien, nach Biographien etc., mit Querweisen von einem Dokument zum anderen. Sie hilft über gewisse Schwächen des gedruckten Index im Buch hinweg, wie zum Beispiel die Tatsache, dass das Personenregister ohne weitere Informationen die Titulaturen und die Ordnung der biographischen Notizen reproduziert; und sie hilft Elemente von Namensnotizen wiederzufinden, wenn der *index nominum* nur über die Familien bzw. Geschlechter erstellt wurde. Das Gesamtwerk illustriert auf beste Weise, welche Leistungen der Informationsverarbeitung großen Reichen erbringen können. Sind die Listen erst einmal gesichtet, kann man sie nach verschiedenen Kriterien mit geringem Aufwand organisieren.